

Predigt zu Pfingsten 2021

Von Pfr. Dr. Forssman

1.Korinther 12,4-11

Der Apostel Paulus plagt sich immer wieder mit der bunten Gemeinde in Korinth. Heute sagt er ihnen und uns, wie wertvoll die Verschiedenheit einer Gemeinde ist.

„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.

Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr.

Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott,

der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.

Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.“

Liebe Schwestern und Brüder, heute würden wir manche Sachen ergänzen und manche haben wir verloren in der langen Zeit seit Paulus. Aber genau das sagt er auch: Ihr bleibt eine Gemeinde voller verschiedener Gaben. Und jede Begabung hat ein Recht, da zu sein. Denn es sind Geistesgaben. Und diese Geistesgaben gehören zusammen, das ist die bunte, ja manchmal sogar wilde Freude.

Die Zungenrede haben wir ja leider verloren. Sie kommt uns sehr verrückt vor. Paulus betrachtet sie aber als eine der Begabungen, die der Geist uns schenkt – und dazu noch die weitere Gabe, diese „mancherlei Zungenrede“ auszulegen, also das Reden den anderen zu erklären.

Schauen wir uns die anderen an. Es beginnt mit den Worten:

„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.“

Es gibt das Wort der Weisheit und das Wort der Erkenntnis. Was unterscheidet die Weisheit und die Erkenntnis? Wir haben genau diese Verschiedenheit auch schon in der Bibel. Dort gibt es die Weisheit als Nähe zu Gott. Die Hebräische Philosophie nennt sich Weisheit. Sie bringt Erfahrungswissen zusammen und benennt ein Ziel. Du orientierst dich an dem Erfahrungswissen und an den Worten Gottes, dann weißt du, wie es dir gut geht.

Ein Beispiel aus dem Buch der Sprüche, das Paulus sicher kannte. Er war ja ein studierter Jude: „Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr. Ein anderer kargt, wo er nicht soll und wird doch ärmer.“ Das ist so ein typischer biblischer Spruch. Er ist wahr. Aber er hat doch Grenzen.

Das sieht derjenige der die Begabung der Erkenntnis bekommt am deutlichsten. Er sagt, wieder in der Bibel, aber mit Worten des Hiob: „Bei Gott ist Weisheit und Gewalt, sein ist Rat und Verstand. Siehe, wenn er zerbricht, so hilft kein Bauen. Wer er jemand einschließt, kann niemand aufmachen.“ Das ist auch wahr. Es gibt Menschen, die Dinge ertragen müssen, ohne, dass man es erklären kann. Es geschieht einfach. Wir können nichts ändern. Man kann diese Leute versuchen zu ertragen. Aber schlimme Dinge müssen wir Gott überlassen. Die Weisheit reicht nicht.

Wenn wir an die Gemeinde denken, in Korinth und bei uns, dann gelten beide Seiten. Manche kann man nicht verstehen. Man kann sie nur ertragen.

Ein Beispiel aus meiner Konfirmandenarbeit: Ich hatte einen Konfirmanden, der bei der Geburt zu spät Luft bekam. Sein Vater hat das nicht ertragen und hat sich scheiden lassen. Nun musste seine Mutter sich um ihn kümmern und zugleich das Geld verdienen.

Was waren seine Schwierigkeiten? Er konnte erstens sein Kurzzeitgedächtnis nicht verwenden. Das heißt, man musste ihm immer und immer wieder das Gleiche sagen, bis es im Langzeitgedächtnis war. Zweitens aber hatte seine Haut kein echtes Schmerzgefühl mehr. Das heißt, er kam nach Hause und musste als erstes angeschaut werden, ob er Verletzungen hatte, ohne es zu merken.

Bleiben wir bei der Weisheit, dann muss es eine im Dunkeln verborgene Schuld geben. Die Mutter, die sich kümmerte bekam also kein Mitleid, sondern kluge Sprüche, um diese dunkle Seite auch noch zu finden.

Die Erkenntnis aber sagt: Wir verstehen es nicht. Wir müssen diese Geschichte Gott überlassen und haben nur die Möglichkeit, des Mitleids, des Mittragens, des Gebets und des Dabeiseins. Ihr beiden gehört zu uns. Auch dafür braucht es die Gemeinde.

Das ist die Begabung des Glaubens. Nicht jeder hält diese Geschichte aus. Auch in der Konfirmandengruppe, und vor allem bei den Eltern, hörte man die Worte: Es muß doch eine andere Weise geben, mit ihm umzugehen. Unsere Jugendlichen sollen doch eine schöne Zeit haben. Sollen sie das? Oder ist das eine Art Geschenk für die Zeit der Konfirmation. Ein Junge ist uns anvertraut worden. Nicht für immer, sondern nur für die Treffen, die wir haben. Lasst uns lernen, was er uns beibringen kann. Er muss den Rest seines Lebens in einer anderen Weise zubringen. Wir können mit ihm lernen, was es heißt, gut zu leben, auch wenn es ganz anders ist als bei uns.

Ja, es gibt auch die Begabung, gesund zu machen. Es gibt auch die Begabung Wunder zu tun. Aber beide sind sehr vorsichtig zu betrachten. Denn was heißt, gesund zu machen im geistigen Sinne? Was heißt Wunder zu tun im geistigen Sinne? Hier gibt es keine klare Antwort. Wisst ihr, dass Paulus dauerhaft krank war? Ihm gefiel das nicht. Dreimal schon hat er zu Gott gefleht, ihn vom Schmerz zu befreien. Aber die Antwort Gottes war immer:

„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Krank sein, kann also auch im Sinne des Geistes Gottes sein. Er soll stark sein in dir, nicht du selber.

Auch ein Kranker kann uns zeigen, was der Geist Gottes für Möglichkeiten hat in dieser vergänglichen Welt. Jesus hat mehrmals Kranke gefragt: Willst du geheilt werden? Man kann auch als Kranker gut leben. Seid vorsichtig mit dem Thema „Heilen“ und „Wunder-Tun“. Und damit sind wir bei den beiden letzten Begabungen, die der Geist der Gemeinde in diesem Text schenkt:

Die prophetische Begabung und die Gabe, Geister zu unterscheiden.

Ein Prophet spricht nicht für sich. Er hat den anderen etwas von Gott mitzuteilen. Paulus weiß, welche seiner Worte von Gott kommen und welche von ihm selber. Er kann das gut unterscheiden. Die eigenen Worte laden ein, ihm Fragen zu stellen. Die prophetischen Worte lassen sich nicht in Frage stellen. Er hat sie von Gott bekommen.

Das Problem der Prophetie: Man kann als Zuhörer immer erst hinterher feststellen, ob jemand Recht hat.

Deshalb nennt er gleich danach die Gabe, Geister zu unterscheiden. Ist das nicht schön! Paulus will, dass wir in der Gemeinde diskutieren. Und er sagt: Dafür ist auch der Heilige Geist da. Achtet auf ihn, gerade wenn ihr unsicher seid. Und wenn ihr nicht einig werdet, ruft nach dem Geist. Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft. Das ist der Kehrsvers für das Lied, das wir nun lesen und hören.

Amen